



Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reflektoren die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Km. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main.

7. Jahrgang

PFINGST-GEDANKEN

werden feinalt und bekommen einmal viel Geld. Ein großer Hausstand macht ihr Leben beneidenswert, denn sie sind ganz besondere Schöpklinge des hl. Geistes. Auf ähnliche Erwägungen geht auch der im Harg vielfach geübte Brauch zurück, mit dem Tausen der Kinder bis an Pfingsten zu warten.

mit dem Tausend. Der Kinder bis an Pfingsten zu warten.
Ueberall in Deutschland gilt das Pfingstlied als Friedens-
lied, an dem Jank und Streit zu ruhen haben. Der hl. Geist
soll mit seinen Segnungen alle Volksstämme gleichmäßig um-
fangen. Wer den Pfingsttrieben leichtfertigerweise brach, galt
früher als unehelich und wurde der allgemeinen Verachtung
preisgegeben.

Rein Laut im Dom, als leises Vogelklopfen,
Der Quelle plätschernd heller Silberklang,
Der Wipfel Vogelkranzen hoch zu Häupten,
Und wehrbrausend gleich ein Rufen füll und bang:
Nun Seele, sinke still in Andacht nieder!
Der sieht der Wälderseite gegen Stern und Liber!

und beobachten wir still das Landvölk bei seinen Bräuben Pfingstmorgen ist! Die Glocken schallen weithin über Land, glänzender Sonnenschein leuchtet über wogenden Wehren. Ein hunder Zug schreitet singend und jubelnd durchs schmude Dorf. Kinder sind, mit buntem Hütchenhang, grüne Weidenruten in den Händen, und sobald sich ein Mann oder eine Frau im Klosterthor blicken läßt, die sich zur Kirche eilt, führt ihr die Kinderhchar in den Weh und verteilt mit den Ruten die sogenannten „Schmedpfingstien“. Durch ein Ei oder ein Stück Kuchen, vielleicht auch durch das löbliche Versprechen bei der recht späten Vereinernte des „Schmedpfingstengrüns“ zu bedenken, wird man von der beabsichtigten Züchtigung gerettet. Die Ruten werden dann sorgfältig aufgehoben und dienen im Herbst als willkommene Geißel, um säumiges Vieh von der Weide zu holen. Am grünen Oberlauf der Donau, dort wo sie sich mühsam durchs Gebirge schlängelt, ziehen am Pfingstmorgen die Krokete mit der hl. Mutter Maria hinaus, um den Pfingsttau zu sammeln, der gegen Krankheiten und Gebrechen des Leibes von wunderbarer Heilwirkung sein soll, während auf den Höhen des Schwarzwalds bis in die Mitte des vorigen der „P f i n g s t k a n z“ in Uebung war, ein flotter Reigen von 12 Männern mit einer Jungfrau. Die Männer mußten dabei verschiedene Lieder singen, um die Sprachverwirrung zu kennzeichnen. Der Brauch des P f i n g s t k a n z ist ebenfalls in Süddeutschland weit verbreitet. Man kennt ihn aber in der Hauptsache in der Gegend um Bamberg und Regensburg. Der aus Stroh gefertigte Wasservogel, der mit Laub behängt wird, um ihm strahlungsähnlicher herauszupopeln, wird im Triumphzug zum Pfingstbaum getragen, den man in allen Dörfern aufstellt. Dort treibt das ganze Dorf mit dem Lärm der lustigsten Unfug, schließlich muß er sich zum Sprung in den Dorfbach entschließen, wo er meist gar schnell von den Wellen verzehrt ist. Mitunter wird der P f i n g s t k a n z auch von einem flotten Purtschen des Dorfes dargestellt, den man aber vorsorglicher Weise mit einer Peitsche ausstattet, womit er sich nach Verzenslust wehren darf. Weistens nützt dies aber wenig, denn die gesamte männliche Jugend des Dorfes regnet es sich zur Ehre an, den Lärm möglichst reich und ausgiebig „getauft“ zu haben. Der Lohn des Gebadeten besteht in einer ausreichenden Dekoration auf Kosten der Gemeinde, ferner darf er beim Gebankfest den aus Wehren, Moos und Kornraden gewundenen Kranz in die Kirche tragen. In Hessen, an der Nahe und in einigen Rhöndörfern ziehen die Leute am Pfingstmorgen hinaus, um in Töpfen den hl. Geist zu fangen. Das in einem solchen Topf gefasste Essen soll doppelten Wert besitzen.

„Im Golde hängt, nach Golde brängt doch alles. — Ach wir Armen!“ Noch nie hat man die Wahrheit dieses Goethes Wortes so mit Händen greifen können wie zur Zeit. Die Lage der Reichsfinanzien, von denen wieder die Finanzen der Länder und der Gemeinden abhängen, wird von Tag zu Tag schwieriger. Und so konzentriert sich die ganze hohe Politik auf die eine Frage, wie diesem Finanzelend abgeholfen werden kann. Daß die Steuerstraube überdreht ist, leben jetzt auch diejenigen ein, die die ganze Zeit über munter für ein Weiterdrehen war. Die Erkenntnis ist allmählich allgemein geworden, daß es wenig Zweck hat, große Zahlen als voraussichtliche Steuerertragnisse in den Etat einzusetzen, wenn die tatsächlichen Eingänge weit hinter dieselben Vorausschlagsummen zurückbleiben. Von dieser Erkenntnis ist nur ein ganz kleiner Schritt zu der Einsicht, daß bei der Unmöglichkeit, die Einnahmen zu erhöhen, die Ausgaben gesenkt werden müssen. Der Herr Reichsfinanzminister hat daher ein Ausgaben senkungs-gesetz vorgelegt, das ein Sparprogramm auf weite Etate enthält. Außerordentlich einschneidende Maßnahmen sind darin vorgesehen. Es sollen zahlreiche Reichsbehörden abgebaut werden, die Zahl der Reichsbeamten soll um 10 Prozent vermindert, das Pensionsalter der Reichsbeamten auf 68 Jahre hinaufgesetzt werden u. a. m. Freilich werden alle diese Maßnahmen nicht sofort, sondern erst im Laufe der Zeit Ersparnisse bringen. Wo aber irgendetwas geschehen muß, um das 750-Millionen-Defizit des neuen Etats zu decken, hält die Reichsregierung an der Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um 1 Prozent fest, ebenso an dem „Notopfer“, das die Bezüher mittlerer und höherer Einkommen bringen sollen.

Das Trostlose an der ganzen Situation ist, daß man noch immer keine Anzeichen für eine Besserung der wirtschaftlichen Konjunktur sieht. Im Gegenteil: die Krise dauert fort. Neue Betriebs Einschränkungen und demzufolge Arbeiterentlassungen sind an der Tagesordnung, sobald keine Entlastung des Arbeitsmarktes zu erwarten ist. Die harten Anforderungen der Arbeitslosenversicherung an die Reichskasse aber sind es bekanntlich, die jede Etatbalancierung unmöglich machen. Nun haben zwischen den Gewerkschaften und den Unternehmerverbänden Verhandlungen stattgefunden, um einen Ausweg aus der Krise zu finden, daß auf der einen Seite die Preise, auf der anderen Seite die Löhne herabgesetzt werden. Man hofft, der Wirtschaft dadurch einen Antrieb zu geben, der Produktion größere Abnahmlichkeiten und neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Eine Proklamation des Reichspräsidenten soll die Notwendigkeit dieser Opfer betonen. Man möchte einer solchen Aktion gerne vollen Erfolg wünschen, muß aber trotzdem daran zweifeln, ob ein positives Ergebnis möglich ist, denn es ist außerordentlich schwierig, das Preisniveau von oben her zu beeinflussen.

Wenn nun aber auch auf diese Weise kein Ausweg zu finden ist, was dann? Letzten Endes sind die Reparationslasten die Ursachen allen Uebels. Wenn jedes Jahr an die 2000 Millionen Reichsmark als Kriegsentwähigung an das Ausland bezahlt werden müssen, dann muß sich das in der inneren Volkswirtschaft selbstverständlich irgendwo zeigen! Und deshalb bleiben nur zwei Wege übrig: entweder die Zahlungen an das Ausland fortzusetzen, dann aber den gesamten Behördenapparat des Reiches, der Länder und der Gemeinden samt der Subventionspolitik so stark abzubauen, daß die Reparationszahlungen möglich sind — oder aber Einstellung, zum mindesten Ermäßigung dieser ungeheuren Leistungen an das Ausland. Die praktische Durchführbarkeit dieser letzterwähnten Maßnahme kann in diesem Zusammenhange nicht untersucht werden. Aber wir betonen, es gibt keine anderen Möglichkeiten, um aus den jetzigen Schwierigkeiten herauszukommen. Die Reichsregierung hat sich für den ersten Weg entschieden. Hoffen wir, daß er zum Ziele führt. Zunächst wird sich fragen, was der Reichstag zu den Vorzschlägen der Regierung sagt. Er tritt erst Mitte dieses Monats wieder zusammen. Bis dahin bleibt alles in der Schwebe.

Auch der niederdeutsche und rheinische Bauer kennt der Sitten und Gewohnheiten am Pfingstfeste recht viele. Der ostenburgische Landmann glaubt am Feste des hl. Geistes hause das Kornweiblein, eine Furie in Menschengestalt, besonders stark, die in Osnabrück die Trennmutter, in Baden aber das „Kodertsweibchen“ genannt wird. Sie sitzt mitten in den Aehren und beißt die Ähren ab, kammten Kinder des Weges, so reißt sie ihnen das Haar vom Kopfe, oder nimmt ihnen die schönen Kleider ab. Man besprengt deshalb bei den Feldern mit Weihwasser, Piltprozessionen an den Pfingsttagen sind am Niederrhein in der Gegend von Keefeld üblich. Das böschische Mädchen, das gerne wüßte, wie sein Zukünftiger aussieht — und welches Mägdlein möchte dies nicht? — setzt in der Nacht von Pfingstamstag auf Sonntag ein Kränzlein auf's junge Haupt, das aus neunzehn Blumen besteht. Rorabae, Wilde, Margaretenblume, Naphelblumen, Rainaldäthen, Salbei, Gänseblümchen, der giftige Fingerhut und wilde Reiten müssen es sein, dann kommt in der Nacht eine Taube vom Himmel, in deren Gefolge ein junger Mann (oder in manchen Gegenden auch ein junges Mädchen), das ist dann der (oder die) Zukünftige.

Von Otto Bingel-Düsseldorf.

321 Von Otto Bingen-Düsseldorf.

Pfingsten, das hehre Fest des hl. Geistes, gilt überall in Deutschland den ausgelassensten Frühlingspielen bei Jung und Alt, denn jetzt erst ist wahrhaft des Jahres Pracht mit allen ihren Wundern zu schauen. In Nord und Süd, in Ost und West selbst in den deutschen Kantonen der Schweiz, in Oesterreich, Tirol, Bozarlberg, Steiermark und ganz besonders im deutschen Liebenberg. Der Volksbrauch kent eben keine politischen und Staaferzwictracht überbrückt.

Wandern wir nach Süddeutschland auf die raue Schwäbische Alb, dort wo der Hohenlohe seine Hüfen in die Lüfte reckt.

Der französische Ministerpräsident Laval hat es entschieden besser als seine deutschen Ministerkollegen. In einer großen Rede, die er über die politische Lage gehalten hat, konnte er ein recht befriedigendes Bild von den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen Frankreichs zeichnen. Tatsächlich ist Frankreich ja auch heute die führende Großmacht Europas. Und je länger man über die Bedeutung des Briand'schen Vorschlags auf Gründung eines europäischen Staatenbundes nachdenkt, umso mehr kommt man zur Überzeugung, daß der letzte Zweck dieses Planes die Stabilisierung der französischen Vorherrschaft ist. Aber Frankreich wird dieses Ziel nicht erreichen. Nicht nur weil Deutschland dabei nicht mitmachen kann, sondern auch weil England entschieden abgewinkt hat, und weil sich auch Mussolini deutlich gegen die Briand'schen Pläne ausgesprochen hat. Dadurch ist nämlich das Verhältnis zwischen Frankreich und Italien noch schlechter geworden, als es die Zeit über schon war, und der polnische Außenminister Jazelski, der einige Tage in Paris weilte, ist deshalb von Herrn Briand beauftragt worden, zwischen Frankreich und Italien zu vermitteln. Jazelski wird nämlich demnächst in Warschau den Besuch des italienischen Außenministers erhalten. Ob diese Vermittlungsaktion Erfolg haben wird, möchten wir freilich stark bezweifeln.

Vermutlich wird der polnische Außenminister bei seinem Pariser Besuch auch über den deutsch-polnischen Grenzzwischenfall bei Marienwerder gesprochen haben. Die polnische Presse ist zwar merkwürdig still geworden über die Angelegenheit, nachdem sie zuerst nicht laut genug betonen konnte, daß Deutschland die Allein Schuld trägt. Seitdem aber die deutsch-polnische Untersuchungskommission an der Arbeit ist, ist die Sprache in Warschau viel gemäßigter geworden, weil die Kommission anscheinend festgestellt hat, daß es sich bei den Schüssen von Marienwerder um den unerwarteten Ausgang einer polnischen Spioniererei gehandelt hat.

Ein paar Worte noch über das Erwachen der Völker Afrikas. Die Unabhängigkeitsbewegung in Indien geht weiter, und es scheint uns kein bloßer Zufall, daß es auch in Französisch-Indochina Rumor und daß auch aus Korea, dieser jetzt unter japanischer Herrschaft stehenden Halbinsel im Nordosten Asiens, eine Aufwühlbewegung gegen die Japaner gemeldet wird. Kein, das alles ist in der Tat kein Zufall, ist auch sicherlich nicht ausschließlich auf die sowjetrussische Agitation in Asien zurückzuführen — so sehr diese mitbestimmender Faktor sein mag — sondern zeigt, daß es mit den alten Methoden der Kolonisation nicht mehr so weiter geht wie bisher. Die volle Auswirkung dieser Tatsache wird unsere Generation nicht mehr erleben. Aber sie steht den Anfang davon.

Vergleichen wir zum Schluß noch die Tatsache des gelungenen Amerikaflugs des Zeppelinluftschiffes, der uns wieder einen schönen Erfolg deutscher Luftkraft und deutscher Tüchtigkeit zeigt. Und vertrauen wir darauf, daß uns diese beiden Eigenschaften auch aus den Schwierigkeiten unserer heutigen Lage heraus helfen. In diesem Sinne trotz allem: Frohe Pfingsten!

Von der Amerikafahrt zurück.

„Graf Zeppelin“ gelandet.

Friedrichshafen, 7. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Freitag um 19.20 Uhr glatt gelandet.

Auf dem Landungsplatz.

Als Vertreter der Polizeidirektion ist Polizeidirektor Quintens, ferner als Vertreter der Stadtverwaltung Stadtschultheiß Schnitzler auf dem Landungsplatz anwesend. Ferner bemerkt man Direktor Dr. Maybach, Graf von Soden, Frau Dr. Edeker, Frau Kapitän Lehmann und andere. Um 19 Uhr trafen die ersten Bollerchüsse. Die Glocken aller Kirchen der Stadt läuten. Um 19.15 Uhr wird das Luftschiff vom Westgelände aus geschickt. Wieder trafen Bollerchüsse. Die ungeheure Zuschauermenge jubelt unter Glockengeläut und Sirenengeheul dem Luftschiff entgegen.

Um 19.19 Uhr ist das Luftschiff über dem Westgelände. Die Landemannschaft schwärmt mit den Seilschlingen aus. Die Polizei bietet alles auf, um die Zuschauer zurückzuhalten. Die Fluggäste winken aus den Kabinen. Das Luftschiff landet sofort. Um 19.20 Uhr zeigt das Luftschiff die Landungsflamme. Die Motoren laufen rückwärts. Die Halteleine fallen. Die Mannschaft bringt die Seilschlingen an und hat das Luftschiff zugleich fest in Händen. Das Luftschiff ist glatt und ohne Zwischenfall gelandet.

Das Sanierungsprogramm.

Die Reichsregierung hat sich jetzt über die Vorschläge zur Deckung des Haushaltsdefizits und zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung geeinigt. Die amtliche Veröffentlichung über das durch diese Beschlüsse zu Standegekommene Pfingstgesetz an das deutsche Volk konnte keine Überraschung mehr bringen; sie bestätigt im wesentlichen nur das, was man über diese Dinge schon vorher gewußt hat. Die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, die bis jetzt 3½ Prozent betragen, sollen auf 4½ Prozent erhöht werden, befristet bis 31. März 1931. Da aus den Kreisen der Unternehmer gegen diese Beitragserhöhung protestiert worden ist, mit der Begründung, daß sie von der Wirtschaft nicht getragen werden könne, soll zum Ausgleich durch gleichzeitige Vorlage eines Gesetzes über die Reform der Krankenversicherung eine Entlastung der Wirtschaft angestrebt werden. Die Beitragserhöhung reicht allein zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung nicht aus. Es soll daher das schon öfter erwähnte „Kotopfer“ erhoben werden. Das Gesetz nennt dieses „Kotopfer“ „Reichshilfe“ durch die Festbesoldeten im öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft. Außer allen Beamten im staatlichen und gemeindlichen Dienst, sowie den Privatangehörigen, soll diese Reichshilfe auch erhoben werden aus den Entlohnungen der Aufsichtsräte, ferner ist ein Sonderbeitrag in Höhe von 10 Prozent der Einkommenssteuer für Ledige vorgesehen. Ueber die Höhe der Reichshilfe ist in der amtlichen Mitteilung noch nichts gesagt. Ein Berliner Blatt will wissen, daß sie 3—4 Prozent der Einkommenssteuer betragen soll. Sie soll — so sagt die amtliche Veröffentlichung — nur eine „vorübergehende“ Maßnahme sein, aber der Begriff „vorübergehend“ ist bekanntlich relativ. Jedenfalls ist aus den bisherigen amtlichen Verlautbarungen nicht zu ersehen, wie lange die „vorübergehende“ Reichshilfe erhoben werden soll.

Die Vorschläge der Reichsregierung sehen Tobann eine Wahrung der Steuerkraft für die Zigarettenindustrie vor. Man hofft, dadurch einen Beitrag zu erzielen, der zusammen mit den vorhin erwähnten Maßnahmen, den Reichsstat ausgleicht, jedoch keine weiteren neuen Steuern nötig werden.

Weil aber alle Sanierungsvorschläge für die Reichsfinanzen nur auf dem Papiere stehen, wenn es nicht gelingt, die Arbeitslosigkeit einzudämmen, hat das Reichskabinett sich eingehend mit der Frage befaßt, auf welche Weise es möglich ist, Arbeiten zu beschaffen, die eine Wiederbeschäftigung größerer Mengen Arbeitsloser gestatten. Reichspost und Reichsbahn sollen in den Stand gesetzt werden, in der nächsten Zeit größere Arbeiten zu vergeben. Außerdem aber soll vor allem auf dem Gebiete des Wohnungsbaues Arbeitsgelegenheit geschaffen werden. Der amtliche Bericht über die entscheidende Kabinettsitzung sagt dazu wörtlich: „Der Kleinwohnungsbau an denjenigen Orten, an denen unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten ein dringendes Bedürfnis besteht, kann und an denen gleichzeitig besonders große Arbeitslosigkeit vorliegt, wird durch zur Verfügungstellung zusätzlicher Mittel gefördert werden. Es ist im laufenden Jahre der weitere Bau von 35 000 — 40 000 Wohnungen vorgesehen, welcher bis 150 000 Bauarbeitern Arbeitsgelegenheit verschafft. Das Kabinett hat die Vorlegung eines Gesetzes beschlossen, das den Reichsarbeitsminister zu allgemeinen Anordnungen ermächtigt, durch welche die zweckmäßige Verwendung der zur Verfügung gestellten öffentlichen Mittel und tragbarer Mieten für minderbemittelte Bevölkerung sichergestellt werden. Dabei wird der vom Kabinett für die Wirtschaft im Ganzen als notwendig angesehene Gesichtspunkt einer Herabsetzung von Kosten und Preisen für das Gebiet der Bauwirtschaft mit Nachdruck verwirklicht werden.“

Ferner soll ein allgemeines Straßenbauprogramm in Aussicht genommen werden. Auch über die Möglichkeit einer allgemeinen Senkung der Produktionskosten und Preise hat das Reichskabinett beraten. Zu Beschlüssen hierüber ist es aber noch nicht gekommen. Das Ausgangsergebnis der Beratungen, dessen wesentliche Bestimmungen bereits bekannt sind — Behördenabbau, allmähliche Verringerung der Beamtenschaft, Hinausschiebung des Pensionalters auf 68 Jahre — ist vom Reichskabinett ebenfalls beraten worden. Man will sich aber erst in einigen Tagen darüber endgültig schlüssig werden.

Soweit die Beschlüsse der Reichsregierung. Sie zeigen den ganzen Ernst der Lage. Durchgeführt werden können sie natürlich nur mit Zustimmung des Reichstags oder aber, falls dieser ablehnen sollte, nach einer Reichstagsauflösung auf Grund des oft genannten Artikels 48 der Reichsverfassung. Auch in diesem Falle müßte aber ein neu gewählter Reichstag nachträglich seine Zustimmung geben.

Um Preislenkung und Lohnabbau.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der vom Reichsverband der Industrie und der Vereinigung der Arbeitgeberverbände eingesetzte Ausschuss sich auf ein Programm zur Preislenkung geeinigt. Die gemeinsamen Beratungen mit den Gewerkschaften sind daher wieder möglich geworden. Der Abschluß ist aber erst nach Pfingsten zu erwarten.

Weiter fordert der Handel, der an den bisherigen Erörterungen nicht beteiligt war, jetzt seine Einschaltung in die Verhandlungen. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat dem Reichsverband der Deutschen Industrie mitgeteilt, daß sie eine Teilnahme des Einzelhandels an den Maßnahmen zur Lohn- und Preisregelung für unbedingt geboten erachte.

Lokales

Hochheim a. M. den 7. Juni 1930

Festtagsworte.

Zu Pfingsten wurde die Kirche Christi gegründet. Da wurden die versprengten und zerstreuten Menschenkinder gesammelt zu einer Gemeinschaft und zusammengeführt zu einem Ganzen. Deshalb muß Pfingsten ein Tag der Bestimmung sein, wenn es ein Fest des Segens werden soll. Herz und Haus muß ausgeräumt werden, wenn ein anderer, besserer Geist einziehen soll. So müssen wir vielen den Abschied geben, wenn wir den Herrn willkommen heißen wollen. Wo der heilige Geist seine Stätte haben soll, da müssen die unheiligen Geister ihren Platz räumen! — Und dann sage noch einer, die Lehre vom heiligen Geist wäre unpraktisch, und es wäre unfruchtbar, sich darüber Gedanken zu machen! Im Gegenteil, wenn irgend etwas im Himmel und auf Erden, so ist der heilige Geist praktisch, denn er drängt in die Praxis, er fordert das Tun. Niemand kann ein Christ werden und niemand kann ein Christ bleiben ohne den heiligen Geist. Deshalb sollte das Pfingstfest aller Anlaß sein, sich auf die besonderen Pflichten eines wahren christlichen Lebens zu besinnen, eine Notwendigkeit, die sich vor allem aus den mannigfachen sozialen Anforderungen unserer Zeit ergibt.

Wie wird das Pfingstwetter?

Ein Hochdruckgebiet hat sich von Norden her über ganz Deutschland ausgebreitet, so daß überall schönes Wetter herrscht. Man kann also auf heiteres und trockenes Pfingstwetter hoffen. Es wird aber wärmer werden, daher ist auch mit Gewitterneigung zu rechnen. Es wird demnach gut sein, bei Pfingstaussägen Regentkleidung mitzunehmen.

—r. Gute Aussichten für das Pfingstwetter? Vorerst heiter und wolkenlos. Die Blätter schreiben hierüber: Das nördliche Hochdruckgebiet hat sich unter weiterer Verstärkung südwärts verlagert und liegt jetzt mit seinem Kern über dem mittleren Nordwest-Deutschland. Unser Gebiet befindet sich an seiner Südseite im Bereich von östlichen Winden und Absinken der Luftmassen, so daß im allgemeinen heiteres bis wolkenloses Wetter herrscht. Über Südwest-Frankreich entwickelt sich zwar ein Tiefdruckgebiet, doch wird vorläufig der Einfluß des Hochdruckgebietes auf unsere Witterung noch bestimmend sein.

—r. Die Pfingstferien der hiesigen Schule haben mit dem gestrigen Freitag vormittag begonnen und dauern 10 Tage bis Dienstag, den 17. Juni, an welchem Tage der Unterricht planmäßig um 8 Uhr vormittags wieder seinen Anfang nimmt.

Pfingsten am Main. Wir verweisen hiermit auf das Inserat „Pfingsten am Main“ im Inserateil der heutigen Nummer.

Tor Tage.

Geh' einmal mit den Hühnern schlafen und sieh' noch vor Tagesanbruch, auf dem eben der Glanz der Angeln vor dem ersten fahlen Schimmer im Nordosten, so daß sie nicht mehr wie lebende Lichter glitzern, aber noch gut sichtbar sind, dann ist fast die rechte Deine Bünde! Sei recht gering, damit keine Last dein Hemd, und dein Kleid sei so leicht du es hast, daß stühle und Frische der vergehenden Nacht spürst.

Wenn du die Stadt verlassen hast und Häuser und hinter dir versunken sind, folge dem Lauf eines Baches, wenn du einen Mut fassen kannst, spring auch einmal hin. Sei aber jeden Augenblick bereit, stille zu stehen, lauschen, denn viel ist jetzt zu sehen und zu hören, sonst nimmer erfahren würdest; mehr, als zu irgend anderen Stunde. Erst vermagst du die Laute noch nicht zu hören, hörst du es rings leise rauschen und wispeln um und wann Minut unbefimmt der Ruf irgend eines heraus. Aber indem du aufmerkst, wird dir bewußt, daß Mäthern Tau liegt und plötzlich können deine Augen kleine sehen: den Tropfen, der schwer an einer Blüte hängt, sie dann fallend freigibt, so daß sich das Wasser hebt. Du hörst ein leichtes Knacken und wie du aufschietest in großen Sprüngen ein Reh und birst dich vor die Dichtung. Noch schlägt hier und da die Nachtlall, schwärzender als beim Anbruch der Nacht, und ihre letzte Ton verhallt, wenn eben die Sonne aufgehen will. Die ten Tagesboten sind auch schon längst zu hören. Über Lieder, hast du nicht gehört, wie du überhaupt die nicht wahrnehmen konntest; aber plötzlich ist die Luft mit lautem Schall erfüllt und du nimmst wahr, daß es ein Du gehst heim. So frisch und heiter warst du, wenn die Stadt dich wieder aufnimmt, in der der Fensterraden aufrufen, hinter denen verschlafene Gesichter, müßt du unwillkürlich lachen. Am Frühstückstisch dich dann die Deinen, wo du warst und was dir begegnet sei, daß du so frohlich bist. Dann verrate nicht, dich weiter in dich selbst hinein und sage ganz oben ein wenig vor Tage spazieren“.

Turngemeinde Hochheim. (Abt. Handball.) Montag ein bedeutungsvoller Tag für die 1. Handball der Turngemeinde Hochheim. Begibt sich doch die Mannschaft zum jährigen Rückspiel nach Koblenz (Abfahrt 6 Uhr vom Plan). Koblenz-Mittelrhein (Abt. Handball) zwingt der weidlichen Meisters. Kreisliga. In der konnte Hochheim im Vorspiel nach schönem Kampfe mit 10:3 Toren aus dem Felde schlagen. Nun das Ergebnis lauten? Tor, Küster, sowie reihe sind verstärkt, die Verteidigung wie beim Vorspiel gleicht, damit das gute Verständnis des zur Zeit zwischen beiden Vereinen herrschenden nichts getrübt wird. In diesem Sinne Gut Heil!

—r. Befreiungs-Feuerwerk am Rhein u. im Die der „Deutschen Turnerschaft“ angelegten Vereine des befreiten Gebietes haben beschlossen, am 1. Juli große Feuerwerke auf den Höhen und im Taunus abzubrennen. Mit Feiertagsfeier soll auf dem Gipfel des „Großen ein mächtiges Befreiungsfeuer aufklammen. „Schicksalswürfel“ ist ein Königsdrama, zu herrlichsten Landschaften aus dem jagenhaften Lande Indien den Hintergrund bilden. Die Handlung erzählt von der Feindschaft zweier Könige, die bei jedem Zusammentreffen der bittet ausartet. Auf einer gemeinsamen Tigerjagd Dschungeln lernen die Könige die hübsche Tochter eines Siedlers kennen. Die gemeinschaftliche Liebe die Gegensätze immer mehr um endlich bei einem schaftlichen Würfelspiel um ihr Königreich und geliebte Frau zum Ausbruch zu kommen. Vorher zwei entzündende Lustspiele. Dieses schöne und reichhaltige Programm läuft Pfingstamstag, Sonntag und um 8.30 Uhr im hiesigen Kino.

Fremdenvorstellungen im Staatstheater. Die Fremdenvorstellung im Staatstheater „Großes“ wird Samstag, den 21. Juni ds. Jrs. statt. wird die beliebte Oper „Tiefland“. Beginn 18.30 Ende gegen 22.15 Uhr. Eintrittspreise von 1 bis 10 Mark. Kartenbestellungen zu dieser Vorstellung werden auswärtigen Vorverkaufsstellen bis Mittwoch, den 12. ds. Jrs., mittags, entgegen genommen. Die Intendanz macht darauf aufmerksam, daß diese Vorstellung Fremdenvorstellung in dieser Spielzeit ist.

Bischof Dr. Anton Hilfrich

Nachdem die Gesundheit unseres hochwürdigsten Herrn Dr. Augustinus Hilfrich in Limburg sich ernst sehr erschüttert erwies, gewährte der hl. Rom dessen Bitte, ihm einen Vertreter an die St. Anton Hilfrich von der St. Bonifatiuskirche zu haben. Die Weihe des neuen Bischofs von Limburg vorgestern unter Anwesenheit einer ganzen Reihe Bischöfe im St. Bonifatius in Wiesbaden statt. Dr. Anton Hilfrich ist in Lindholzhäusern geboren. Er ist ein Kind unserer nassauischen Heimat. Er besitzt Wohnsitz vorläufig in Wiesbaden. Möge Gott ihm ein langes und segnetes Wirken zum Besten der Diözese verleihen. Aus Wiesbaden wird der Bischofsweihe geschrieben:

Für die katholische Bevölkerung Wiesbadens wird der 1930 immer ein denkwürdiger Erinnerungstag bleiben an ihm doch Stadtpfarrer Dr. Hilfrich in der Bischof zum Bischof geweiht. Vor einiger Zeit hat Bischof Dr. Hilfrich von Limburg den Papst gebeten, ihm einen angesehnen Geistlichen einen Nachfolger zu ernennen. Die Wahl fiel auf Dr. Hilfrich und nun wurde durch Bischof von Freiburg, Dr. Carl Frey, und unter Bischöfen von Berlin und Mainz, Dr. Schreiber und mit feierlichem Gepränge unter starker Anteilnahme der Bischöfsweihe vollzogen. Nach der Kirchensanktion im Kurhaus ein einfaches Mahl statt. Der Bischof dessen Wahlpruch lautet: „Mein Werk ist der Mensch, der die Caritas sein Wert sein solle. Sein Werk dem Papst. Erzbischof Dr. Frey feierte in ehrender Bischof Hilfrich. Generalvikar Dr. Böbel überbrachte der Diözese an die hohe Geistlichkeit und Regierung den Commere gratulierte im Namen der weltlichen Am Abend fand zu Ehren des neuen Bischofs eine Serenade vor der Bonifatiuskirche statt.

mpakt. (Stürmische Stadtratsitzung.)
abratsitzung wurde eine unwesentliche Tagesord-
nng kurzer Zeit erledigt. Von verschiedenen Parteier-
träge eingegangen, die wegen der Verfügung über
lung von Zahlungen verlangten, daß der Ober-
ter sofort aus seinem Urlaub zurückzukehren sei-
trag fand einstimmig Annahme, ebenso der Antrag
nahme der Zahlungssperre, sofern sie geächtete
etrifft. Ein Antrag der Handwerkervereingung aus-
der der gesamten Verfügung wurde zur geschäfts-
mäßigen Beratung dem zuständigen Ausschuß über-
geleichen ein Antrag der Nationalsozialisten, der
wobei sich selbst auflösen. In stürmischer Debatte
Magnaime des Oberbürgermeisters kritisiert und
bezeichnet.

bad. Der Haushaltsplan ausgenommen über vierstündiger Debatte wurde vom Offenbacher Rat der städtische Haushaltsplan für 1930 mit einer Abnahme von 35½ Millionen und einem ungedeckten Fehlbetrag von annähernd 2¼ Millionen gegen Kommunisten, Sozialisten und die Stimmen der Freien Bürgerlichen abgelehnt. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Bürgerlichen Arbeitgemeinschaft und der Vereinigten Arbeiterpartei angenommen. Im gleichen Abstimmungsverhältnis wurde die Erhöhung der Grundsteuer für den bebauten Grundbesitz auf 10 Pfennig und demgemäß einer Steigerung der Grundsteuern um 2 Prozent auf 124 Prozent, ferner der Erhöhung des Wassergebührens von 30 auf 35 Pfennige pro Kubikmeter bei öffentlichen Gewerke, Gebäude-sonder- und Fabriksteuern vorjährigen Höhe zugestimmt.

zu. (Ueberfahren und getödtet.) Das letzte
Märchen des Syndikus Dr. Freytag in Danau wurde
Estrasse überqueren wollte, vor den Augen der Mutter
im Lohrhaus erfaßt und totgefahren.

(Schwere Strafen für Bucherer.) S. 1. Derprogez Kranz und Genossen verurtheilte der Große Grozen Schöffengericht nach neuntägiger Verhandlung folgendes Urteil: Es werden verurtheilt wegen gemeinschaftlichen Buchers in Tateinheit mit Betrugschlagung der Angellagte Alex Kranz zu drei Jahren Gefängnis, 4000 Mark Geldstrafe und fünf Ehrverlust; Konrad Kranz zu zwei Jahren Gefängnis und Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust; Lehmann Weisthe zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Mark; Seine zu sechs Monaten Gefängnis und 500 Mark; Bälter zu sechs Monaten Gefängnis und 200 Mark. Außerdem haben die Angeklagten die Kosten des Prozesses zu tragen. Das Gericht bedauerte in der Urtheilung, nicht Zuchthausstrafen verhängen zu können. (Schied um eine Reihe von Kalkern, die die Notlage kleiner Leute ausnutzen und ihnen übermäßig hohe Zinsen bis zu 160 Prozent Jahreszinsen, abzunehmen. Die Grundschuldbriefe geben liegen, mit denen sich gegen ihre Forderungen vorbringen.)

(Tödliehe Unfälle.) Im Kasseler De-
sch eine ganze Reihe von tödlich verlaufenen
Fällen erkrankt ein etwa 30jähriger Wanderh
in der Berra, Wahrscheinlich wurde er von ein
getroffen; die Leide konnte noch nicht gebor
In Beratengebach fiel ein alter Auszügler,
längeren Jahren an epileptischen Anfällen
solchen Anfall in die scharie Pandlauge. A
wurde in das Krankenhaus übergeführt, wo er
Verletzungen starb.

der bei der Erleichterung wurde das Motorrad des Mannes in einer Kurve von einem anderen Motorrad. Bei dem Zusammenstoß erlitten beide Fahrer auf dem Sozius des Ehl mitfahrende Hoff schwere Verletzungen. Ehl, der nicht transportfähig ist, wurde in seine heimliche Wohnung gebracht. Die beiden anderen Verletzten kamen ins Krankenhaus.

der (Ms. (Unwetter) haben.) Ein hier nicht
wolkenbruchartiger Gewitterregen richtete in
Umgebung schweren Schaden an. In den an den B
liegenden Feldern rissen die talwärts schiefen
tiefen Furchen und verursachten erheb
Die zur Lahn fließenden Bäche führten viel Ge
bedeckte Erde mit sich, von dem flusswärtige
wurde.

Die Winterspielzeit des Sta-
des war ein künstlerischer und finanzieller Erfolg.
Die Einnahme um 40 000 Mark gesteigert werden; auch die
Kosten hat eine Steigerung erfahren.

gen. (Von der Landesuniversität.)
 der immatrikulierten Studierenden beträgt im laufenden
 Semester 1935, hierunter 142 Frauen; hierzu kommen
 Hörer und -hörerinnen 124 und drei Hospitantinnen
 sich die Gesamtzahl auf 2062 stellt. Auf die einzelnen
 Fächer entfallen: Theologie 146 (darunter 2 Frauen),
 Rechtswissenschaft 351 (11), Medizin 309 (34) Bei Me-
 zinalwissenschaft 150 (8), Naturwissenschaften 136 (18), Phi-
 losophisch-wissenschaftl. 66, Landwirtschaft 55, Philoso-
 phische 2 (1), Klasi. Philologie 48 (1), Rechtswiss.
 208 (55), Staatswissenschaften 91 (3). Anlässlich
 des Jahresabschlusses hat die Landesuniversität den Präsi-
 denten der Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung
 der Wiss. u. K. Herrn Staatsminister a. D. Dr. Frie-
 drich in Berlin mit Rücksicht auf seine hervorragende
 Verdienste um die Landesuniversität zum Ehrennamen

Vad Salzhausen. (Ein Liebig-Museum in Salzhausen.) Zu Ehren Julius von Liebigs ist eine wertvolle Sammlung von Liebig'schen Arbeiten im Liebig-Museum in Vad Salzhausen statt. Sowohl die Liebig-Compagnie als auch die hiesige Regierung und die Liebig-Compagnie haben sich an der Herstellung des Museums beteiligt. Den Vorsteher eröffnete ein Vortrag des Staatsrats Valter, der im Namen der Gesellschaft sprach und das Wert des großen Gelehrten würdigte. Für die Gesellschaft Liebig-Museum sprach Geheimrat Prof. Sommer und überreichte der Liebig-Compagnie die Liebig-Museum. Nach einer Ansprache des Kreisdirectors Redakteur wurde eine Besichtigung des neuen Museums statt, das zahlreiche Details aus dem Leben Liebigs umfasst.

Zu einem guten, kräftigen
Milchkaffee gehört viel
Franck-Zichorie!
Dann schmeckt er herrhaft
ist gesund u. nicht teuer.

**Aber
Franck**
mit der Kaffeeemühle
muß es sein.

Mitteilungen des Reichsarbeitsministers.

Reichsarbeitsminister Dr. Stierwald äußerte sich vor Pressevertretern ausführlich über die Neuregelung der Arbeitslosenversicherung. Die gegenwärtigen Beiträge und die Mittel, die im Reichshaushalt bereitstünden, reichten zur Unterstützung von 1,4 Millionen Arbeitslosen, Hauptunterstützungsempfängern und Reijefürsorgeberechtigten aus. Um den Haushalt der Arbeitslosenversicherung und des Reichshaushalts ins Gleichgewicht zu bringen, müßten jedoch Mittel beschafft werden für etwa 1,6 Mill. Hauptunterstützungsempfänger und 400 000 Reijefürsorgeberechtigte. Daneben erweise sich noch ein Arbeitsbeschaffungsprogramm von Reichsregierung, Reichspost und Reichsbahn für mehrere hunderttausend Arbeiter als erforderlich. Alles in allem sei hierfür ein Aufwand von über 2 Milliarden Reichsmark notwendig. Für die Neuordnung der Arbeitslosenversicherung fehlten insgesamt 850 Millionen Reichsmark, die durch laufende und einmalige Einnahmen sowie durch Reform der Arbeitslosenversicherung zu beschaffen seien. Diese Mittel seien nimmehr auf folgende Weise gefunden (die nachstehenden Angaben gelten für die Zeit vom 1. Juli 1930 bis 31. März 1931):

1. Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung 220 Millionen Mark, 2. Gesparnisreformen in der Arbeitslosenversicherung 115 Millionen Mark, 3. Notopfer der Festbesoldeten in der öffentlichen und der Privatwirtschaft, der Leiden und der Aufsichtsräte 350 Millionen Mark, 4. Verkauf von Vorzugsaktien der Reichsbahn 100 Millionen und 5. Umgruppierung der Zahlungstermine für die Zigarettensteuer 50 Millionen Mark. Der Rest soll durch Einsparungen im Reichshaushalt gewonnen werden.

Wie das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet, wurde der weisfällische Arbeitsmarkt in der zweiten Hälfte des Monats Mai erneut durch eine Zunahme der Arbeitslorenzähl befestigt, eine für die Jahreszeit ganz außergewöhnliche Tatsache. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger erhöhte sich gegenüber der ersten Halbjahreszeit um 1120. Der gegenwärtige Stand liegt mit insgesamt 125 128 Hauptunterstützungsempfängern um 67 643 oder um 120 v. H. über dem Stand der gleichen Zeit des Vorjahres. Rund ein Drittel der Gesamtzahl entfällt auf den Bergbau und die Metallindustrie. Ein weiteres Drittel auf das Baugewerbe und die vom Baugewerbe abhängigen Industriezweige. Die aus der zweiten Halbjahreszeit vorliegenden Stilllegungszahlen haben die Zahl 50 überschritten und würden nach Erledigung der Verhandlungen eine weitere Belastung des weisfällischen Arbeitsmarktes um etwa 5000 Arbeiter bedeuten.

Zwischenfälle.

Am Freitagvormittag ereignete sich in der Vollsitzung des bairischen Landtages ein Zwischenfall. Sechs nationalsozialistische Abgeordnete zogen geschloffen in Parteiuniform in den Sitzungssaal ein, um gegen das von der bairischen Regierung erlassene Verbot von Rundgebungen in Uniformen zu demonstrieren. Der Landtagsvorsitzende bemerkte, daß über die Bekleidung der Abgeordneten in der Geschäftsordnung nichts stehe, daß er also keine Handhabe besitze, um dagegen einzuschreiten. Sollte aber irgendwie gegen die Ordnung des Hauses verstoßen werden, so werde er alles tun, um sie zu wahren.

Nach demnach kam es zu einem zweiten Zwischenfall, als der nationalsozialistische Abgeordnete Dauter im Landtagsplenum die Rednertribüne bestieg, um zum Haushalt des Sozialministeriums zu sprechen, verließen mit Ausnahme von zwei deutschen nationalen und drei nationalsozialistischen Abgeordneten die Abgeordneten aller Parteien demonstrativ den Saal. Der Redner wandte sich dagegen, daß die Fraktionen dahingelaufen seien, worauf der Landtagspräsident erwiderte, daß das Sache der Parteien und der Abgeordneten sei. Der Redner sprach dann vor fast leerem Saal weiter.

Das Deckungsprogramm.

Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer äußerte sich am Freitag abend in einer Besprechung ausführlich über die in der Donnerstags-Kabinettsitzung, daß man mit einem Fehlbetrag von rund 750 Millionen Reichsmark rechnen müsse, der zu dem größten Teil auf unvorhergesehene Arbeitslosigkeit zurückzuführen sei. Von einer Reform der Krankenversicherung erwarte man sel. Von einer Reform der Reichsmark. Es verblieben dann 450 bis 300 Millionen Reichsmark, von denen etwa 150 Millionen als Zuschuß für die Arbeitslosenversicherung geleistet werden müßten. Weitere hundert Millionen Reichsmark würden als Kredite an die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung gegeben, die in den beiden nächsten Jahren diese Summe zu gleichen Theilen zurückzahlen habe. Der Rest entfalle auf die Reichsfinanzverwaltung und die Einnahme-Einsparungen. Der Redner besprach dann den gesamten Deckungsplan der Regierung und erklärte, daß man es bei diesen Plänen der Regierung keineswegs mit einem Notbehelf zu tun habe, sondern daß man die Pläne unter großen und un-

Das Endziel bestehe darin, daß die Schaffung niedriger Löhne und Gehälter auch zu niedrigen Preisen kommen müsse. Man zielt auf die Ermäßigung der Erzeugungskosten hin. Was jetzt in der Gruppe Nordwest als erster Versuch unternommen werde, werde die Regierung auf anderen Gebieten, wie beispielsweise im Bauwesen, fortsetzen. Unter diesen großen Gesichtspunkten sei auch das Ausgabensenkungsgesetz zu verstehen.

Beisprechung des Arbeitsministers mit den Gewerkschaften.

Berlin, 6. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsarbeitsminister hat heute, Freitag, mit den Vertretern der Gewerkschaften Fragen der Krisenunterstützung besprochen. Er führte aus, daß er ständig bemüht sei, der Notlage auf dem Arbeitsmarkt auch auf dem Gebiete der Krisenunterstützung im Rahmen des Möglichen Rechnung zu tragen. Die Geldmittel, die das Reich für die Krisenunterstützung zur Verfügung stellen könne, seien bei der gegenwärtigen Gesamtlage aber begrenzt. Wenn den vielfachen Wünschen auf Ausdehnung der Krisenunterstützung in vollem Umfang entsprochen werden würde, so würde dies für das Reich gegenüber dem Haushaltsanfang von 150 Millionen Reichsmark eine Mehrbelastung von mehreren 100 Millionen Reichsmark ergeben. Er habe sich bereits mit Erfolg für eine nicht uneträchtliche Erhöhung der Haushaltsmittel eingesetzt und hoffe, dadurch in der Lage zu sein, wenigstens den größten Notständen zu begegnen.

Von Robert Mößinger-Frankfurt a. Main.

„A' jede Stadt hat ihr b'sonders Gesicht und wenn i mit
Wien so anschau', wenn der Kieder und die Kastianen blähn,
dann glaub' i' schier, daß es was Schöneres net geben kann“
hat einmal Josef Kainz, der große Schauspieler zu einem seiner
zielen Freunde gesagt, und dieses Wort des stolzen Oesterreichers
kommt einem unbedingt in der Sinn, wenn man einmal Wien
in sonigen Pfingsttagen aussucht, die dort ein ganz anderes
Gesicht haben, wie anderswo im lieben, weiten, deutschen
Vaterland.

Pfingsten ist für den Wiener das große Fest, wo er sich um keinen Preis der Welt in den vier Wänden halten läßt.

Da fliegt die ganze Stadt aus, in den schönen Wiener Wald, der sich funfzehn Meilen weit ins Land zieht, in die Wachau, jenen gezeichneten Landschaft längs der Donau oder weiter hinaus in das Alpenvorland. Der gestrenge Herr Vater trägt stolz das oblateinische „Bachenderl“ im Knausack oder in der Botanikerkrommel, die man wahrhaftig noch bewundern kann, und die flehe Jugend hat ganz gewiß den hl. Stephan mit der Bischofsmitze und dem Krummstab erohert, den man allenthalben feinsäuberlich in Zebuchen — oder Zelbzeiten wie man in Wien sagt — gebaden an den Kirchthüren sell hält. Besonders schön und groß ist der Schutzpatron Wiens aber in den kleinen Ständen rings um den Stephansdom zu haben, wo man sich mit den mündfertigen Händlerinnen über den Preis meist erst einigen muß, wenn sie merken, daß ein Fremder und kein Wiener vor ihnen steht. Denn an Pfingsten und auch in der nachpfingstlichen Woche herrscht am Stephansdom besonderes Leben. Getreu der jahrhunderte alten Tradition, an der man ja in Oesterreichs Hauptstadt besonders hängt, werden Wiens Kinder und auch die Kleinen der näheren Umgebung an Pfingsten und in der Pfingstwoche zu St. Stephan gefürt. Da leuchten die Augen wenn sie mit dem Chrsam des Heils in der alten Kathedral gesalkt werden, hinter ihnen der Firmpate, ohne den in Wien kein Kind in St. Stephan erscheint. Meist ist auch der Vater und die Mutter dabei und wenn es sich die Familie einigermaßen leisten kann, so fñhet man im Kaiser zur Kirche.

Eine jede Wiener Familie hat Beziehungen zu irgend
 einem Fiaker der alten Zeit, die ja heute mehr und mehr
 vom Siegeszuge des Autos verdrängt werden. An Pfingsten
 reitet dann aber die alte Herrlichkeit. Dann wird der Stadel
 noch herbeigeholt und die Pferde tragen das schöne silberne
 Staatsgeschirr. „J' h'ob aa Firlingskind' fahren“ heißt's dann
 in der Nachbarschaft, die getreulich bei der Ausschmückung des
 Wagens hilft. Ein ungeschmückter Wagen zu St. Stephan
 oder ringsum in den alten Gassen längs der Kirche wäre
 überhaupt nicht denkbar. Ueber und über mit künstlichen Blü-
 men und Weizenan ge schmückt, die prächtige Weißseide an
 einem Nalglöddenstrang verzert und selbst die Köpfe der
 Pferde mit einem weißen Fliederbusch ausgeputzt, so zieht
 die vielen hundert Fiaker durch die ganze Stadt zum St.
 Stephensdom, im Fond des Wagens das Firlingskind und an
 den Vorder- oder Rückpfeilen der „Herr Val“, die „Frau
 Mutter“, der „Herr Mutter“ und die „Frau Mutter“.

Nun kommt es vor, daß auch einmal ein Auto geschmiert zur Kirche fährt, doch das ist wider das Herkommen. „Schauts her, die Progen“ und alle Fiaker, die während Gottesdienstes ihre „Beißeln“ aussuchen, wie man die Kutischenstischen nennt, schauen verächtlich auf das „neumode Zeug“! Aber nach der Firmung, da gehts erst lustig los. Da fahren die vielen hundert Wagen, einer hinter dem anderen hinaus in den Prater. Ein wundervoller Anblick, wie über die breite Praterstraße am Praterstern vorbei die Savatade rollt, freundlich begrüßt von allen, die zu Hause geblieben sind und mit Zurufen von den vielen Bekannten ermuntert die eben nur ein Wiener Fiaker haben kann.

Wir, die wir vielleicht schwereren Geblütes sind, wie die Wiener, würden es für eine Profanierung halten, unsere Kinder am Tage der Firmung auf einen Rummelplatz zu führen. Der Wiener findet dabei gar nichts, warum auch, fragt er und wundert: „Läßt doch den Kindern den Spaß“ und die Eltern machen mit. Da gibt es keine Bude, kein Karussell und keine Reiterbahn im Wurstelprater, die nicht von Firmingenen, ihren Eltern und Vätern besucht wären und der obligatorische Zirkus, den jedes Wiener Kind erhält, wird stolz auf der Heidefahrt an der Glacée befestigt. Selbstverständlich nimmt auch der Fiaker an den Vergnügungen teil, er hat sein Trinkgeld meist schon im Voraus erhalten und er weiß auch die besten Quellen im Prater, wo man für wenig Geld das meiste bekommt. Wenn dann langsam der Abend über den alten Prater kriecht, dann schließt sich ein großer Kolk wieder. Ein Wagen folgt dem anderen, dort leuchtet ein Lampion und hier ein buntes Lampchen. Große Laternen und Niederkränze winken von den Rücken der Pferde her, der modere Kosseler schmaucht stolz die Festtagszigarre. Ist die alte Fialerherlichkeit von einst, die alljährlich an den Pfingsttagen in der Wiener Stadt erwacht, um dann wieder für ein Jahr vergessen zu sein. Erwacht ja wohl, doch wie lange noch? Eine bange Frage für jedes Fialerberg.

Der erste „Speisewagen“ auf der Strecke Bebra—Frankfurt.

Den wenigsten Reisenden wird es bekannt sein, wie die heutigen modernen Mitropa-Speisewagen entstanden sind. Vor etwa 50 Jahren hatte ein findiger Bahnhofswirt zunächst auf der Strecke Bebra—Frankfurt Tische und Stühle in einen Personenzug gestellt, in denen das Essen, das auf den Stationen geliefert worden war, serviert wurde. Erst später wurden dann in Güterwagen Küchen eingebaut, um so das Essen unterwegs zubereiten zu können. Der Speisewagen in der heutigen Art wurde zuerst in England eingeführt.

Die Bevölkerungsbewegung in deutschen Großstädten.

Die Uebersicht über die Bevölkerungsbewegung in den deutschen Großstädten über hunderttausend Einwohner zeigt im ersten Vierteljahr 1930 folgendes Ergebnis: Die Bevölkerungszahl in den deutschen Großstädten beträgt nunmehr 19,4 Mill. gegenüber 18,2 Millionen im gleichen Vierteljahr 1929. Die Zahl der Eheschließungen ist weiter gestiegen auf 39 172 gegenüber 36 565 im Jahre 1929. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 1930 auf 1000 Einwohner berechnet 15,2 und zeigt einen geringen Rückgang gegenüber dem Vorjahr, wo sie 15,3 betrug. Die Zahl der Gestorbenen auf 1000 Lebende betrug 11,3. Hier ist ebenfalls ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr festzustellen.

Die ansteckenden Krankheiten in Deutschland.

Die Meldungen über die ansteckenden Krankheiten im gesamten Deutschen Reich im ersten Vierteljahr dieses Jahres haben für Diphtherie 19 142 Fälle ergeben. Das bedeutet fast eine Verdoppelung gegenüber dem Jahre 1929. Einen Rückgang weist die Zahl der Erkrankungen an Genickstarre mit 239 und an Scharlach mit 22 935 auf. Eine geringe Zunahme zeigt die Erkrankung an spinaler Kinderlähmung mit 131, Typhus mit 857, Ruhr mit 412 und Kindbettfieber mit 2040.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Mittwoch, den 11. Juni ds. Js. findet in der Schule hier die Mutterberatungsstunde statt.
Hochheim a. M., den 6. Juni 1930

Der Magistrat: Arzbächer

Die Rebstecker müssen am Dienstag, den 10. Juni ds. Js. vom Mainweg bis an die Steinfalte und am Mittwoch, den 11. Juni ds. Js. vom Mainweg bis an die Kothheimer Grenze geleset werden.

Am ersten Tage sind die Rebstecker zum Verbrennen an die Seufzkapelle und am zweiten Tage an den Kippel zu bringen. Die Unterlassung dieser Anordnung wird mit Strafe geahndet.

Hochheim a. M., den 6. Juni 1930

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 8. Juni 1930. Hochheiliges Sakrament des hl. Geistes, Gründungstag der Kirche. Oberhaupt der Kirche, predigt und nimmt 3000 Kommunikanten. Die Kollekte ist für die Theologiestudien. Eingang der hl. Messe: Der Geist des Herrn ruhe auf uns, der alles zusammenhält, ist jeder Laut gelium: Sendung des hl. Geistes.
7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für die Kinder. 10 Uhr feierliche Beichte und Segen, 2 Uhr feierliche Beichte. Beichtgelegenheit, besonders für Männer.

Montag, den 9. Juni 1930. Pfingstmontag. Gebotener Feiertag, der Gottesdienst wie an Sonntagen. Werttag: Die erste hl. Messe fällt aus während der Pfingstferien.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 8. Juni 1930. (1. Pfingstsonntag) Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Montag, den 9. Juni 1930. (2. Pfingstsonntag) Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Dienstag, den 10. Juni abends 8 Uhr Jungfrauenverein. Freitag, den 13. Juni abends 8 Uhr Rosenkranz.

I. FEIERTAG

Konzert

Eintritt frei!

Pfingsten am Main

II. FEIERTAG

T A N

Orchester „Metropole“ Saxophon

Dr. med. Ittmann

Facharzt

für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten wohnt jetzt

Mainz, Stadthausstraße 17, I., Papierhandlung

M. Roth

Sprechstunden 10—1 und 3—5, Samstags nur vormittags

Statt Karten!

Lina Quink

Josef Stein

Verlobte

Pfingsten 1930

Hochheim a. M.
Welherstraße 47

Frankfurt a. M.
Heinrichstraße 3

Danksagung

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zuteil gewordenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir Allen auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank!

Paul Siegfried und Frau Gretel
geb. Schmidt

1 Paket mit Photographien

Größe 50×60 cm, in braunem Packpapier mit weißer Schnur zugebunden, enthaltend zwei Kartons mit aufgestellten Photographien, auf der Autostraße Mainz—Hochheim—Wieder—Hattersheim—Höchst—Frankfurt (M) verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, telefonisch oder brieflich Nachricht an den „Mainzer Anzeiger“ in Mainz zu geben. Gute Belohnung zugesichert.

Rupfervitriol — Kospresen — Zabulon
Uraniagrün — Weinbergsschwefel
Eusija — Eufarsen und Raffiabast
empfiehlt

Peter Sack, Gartenbaubetrieb

... und so weiß durch

Persil

Schlachtfest

Meinen werten Gästen vergnügte Feiertage und will Ihnen hiermit gleich sagen, Daß ich mein junges Schwein geschlachtet, Und für die Feiertage frische Wurst gemacht. Denn wer nicht liebt Weck, Wurst und Wein, Der kann kein echte Hochheimer sein.

Es ladet ein zur Metzelsuppe am Samstag (Abend) Zur frischen Wurst erquickend und labend, Zum Gläschen Wein einer guten Mark, Der Besitzer von der Straußwirtschaft

zum Sack

Wirtschafts-

Eröffnung auf der Wiesenmühle

Der werten Einwohnerschaft zur gef. Kenntnis, daß meine Wirtschaft neu eröffnet ist. Speisen und Getränke in bekannter Güte. Es ladet freundlichst ein:

Josef Thomas, Wiesenmühle

Turngemeinde 1845 Hochheim a. M.

Heute Abend 8.30 Uhr findet in der Turnhalle unsere Monats-Versammlung statt. Wir bitten unsere Mitglieder vollständig zu erscheinen. Der Vorstand.

KAFFEE HA...

HERZ

C. F. Ebo

Hochheim

Lehr

für Büro

Kunz &

Pfingstsonntag, -Sonntag und -Montag
Das erstklassige Pfingst-Programm



Ein indisches Königsdrama

mit indischen Darstellern, herrlichen indischen Landschaften und echten indischen Tigern

Dazu

Zwei entzückende Lustspiele

Sonntag 4.30 Uhr Kinder-Vorstellung

Täglich nach 6 Uhr abends

frische Erdbeeren

empfiehlt

Peter Sack, Gartenbaubetrieb

Hamburgs überseeischer Reiseverkehr über Vorkriegshöhe.

91 000 Auswanderer und Reisende.

Nach der soeben erschienenen Statistik des Statistischen Bundesamts Hamburg sind im Jahre 1929 91 235 Personen über Hamburg nach Übersee gegangen. Damit wurde das Jahr 1928, das bereits verhältnismäßig hohe Ziffern erreicht hatte, noch um über 7000 Personen oder um 8,4 Prozent übertroffen. An der Zunahme des Gesamtverkehrs sind in erster Linie die Reisenden beteiligt. Der Verkehr mit den Vorkriegsjahren übersteigt sich.

Die Zunahme betrug bei den Ausländern rund 17, bei den Deutschen rund 13 Prozent. Die Zahl der Auswanderer ist zwar nur um 0,6 Prozent erhöht, doch ist diese Steigerung beachtenswert, da in den beiden vorhergehenden Jahren der Auswandererverkehr erheblich zurückgegangen war. Die 1924 rückläufige Bewegung der deutschen Auswanderung hat sich weiter fortgesetzt, während die ausländische bedeutend gewachsen ist.

Die Mehrzahl der Auswanderer und Reisenden (89 030) nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Hinter den Vereinigten Staaten folgen von den wichtigsten Zielländern die deutsche Europa mit über 14 000, Argentinien mit 12 000 und Brasilien sowie Kanada mit je über 6000 Personen als Auswanderern.

Verkäufe auf Teilzahlung.

Die Kosten für die Kundenwerbung.

Nunmehr hat der dritte Untersuchungsergebnisse aus dem Einzelhandel, den Einzelhandels- und Einzelhandelsunternehmen und Abzahlgeschäften mitgeteilt. Sehr reichhaltig sind die Zahlen über die Kalkulationen bei Verkäufen auf Teilzahlung. Es ist errechnet worden, daß der Kunde auf Teilzahlung 15 bis 20 Prozent mehr für die gleiche Ware zahlt als bei Barzahlung im Spezialgeschäft. Dieser Aufschlag ist aber den tatsächlichen Unkosten der Teilzahlungsgeheimnisse, wobei nicht vergessen werden darf, daß gerade hier erhebliche Abweichungen der Preisgrenzen nach oben und nach unten gegeben sind.

Für die öffentliche Beurteilung des Geschäftsweins sind ebenfalls die Angaben interessant, wie man Kunden wirbt und welche Summe man für jeden neu gewonnenen Kunden bei den Werbungskosten anzusetzen hat. Am wirkungsvollsten ist nach wie vor nach dem Urteil der Sachverständigen die Zeitungsanzeige, die nicht allein ausreicht, müssen weitere Werbemittel angewendet werden, so, daß man für die Gewinnung eines neuen Kunden immerhin bei solchen Firmen 14 Mark aufzuwenden muß, während sonst der Normalfall etwa bei 6 Mark liegt.

Über die Schwankungen im Umsatz nach Jahreszeit, Tagen und Stunden werden ebenfalls wichtige Mitteilungen gemacht. Die Mehrzahl der Firmen hat Höchstumsätze in der Zeit zwischen 12 und 1 Uhr nachmittags, besonders am Freitag und Samstag, Anfang des Monats oder schon am Monatsende. Raritäten sind Firmen, bei denen die Saisoninflüsse eine große Rolle spielen und dann auch wieder bestimmte Feste, wie zum Beispiel Karneval, Schützenfest, etc.

Drei Kinder verbrannt.

Wien, 6. Juni. Bei Kralau ist ein Bauerngehöft einer Brandkatastrophe zum Opfer gefallen. Drei kleine Kinder sind in den Flammen umgekommen. In dem Dorf Weid bei Gersdorf wurden durch einen Brand 19 Wohnhäuser und 38 Wirtschaftsgebäude eingeäschert.

Die Schulleiterin.

Roman von Margarete v. Saff.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

Das Geschäft zwischen ihm und Schurich wurde nun schnell erledigt. Er las noch einmal aufmerksam die Papiere durch, den Geburtschein und den Taufschein. Der Geburtschein war auf den Namen Brigitte Doris Angeline Comtesse v. Vorkamp-Lane ausgestellt. Der Taufschein lautete auf Doris Angeline Ley. Eine standesamtliche Urkunde war da, aus der hervorging, daß der Leibarzt der Maria Ley, verehelichte Schurich, der angenommen habe und ihr dadurch das Recht zustehe sich Schurich zu nennen. Diese Urkunde gab Vorkamp-Lane Schurich zurück.

„Dieses Papier werden Sie behalten müssen. Es hat für mich auch keine Bedeutung, weil aus ihm nichts hervorgeht, das meine Angelegenheit berührt.“

Schurich legte das Papier in seine Brieftasche zurück zu den Geldscheinen, die er erhalten hatte.

„Nennen Sie, aus welchem Grunde diese Sache einmal gemacht worden ist?“ fragte der Graf, an Schurich vorübergehend.

„Ich weiß es aus einem Schreiben, das meine Frau mir Angeline zurückgelassen hat.“

„Und,“ sagte er langsam, „vorher ahnten Sie nichts?“

„Nein, ich hielt Angeline für die Tochter meiner Frau.“

„Ein Schweigen blieb zwischen ihnen. In dieses Schweigen fragte endlich Schurich: „Nun ist wohl alles erledigt, und ich darf mich verabschieden?“

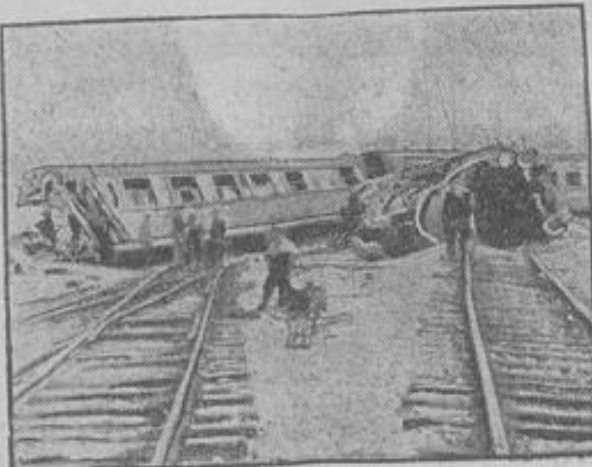
„Nein, warten Sie noch, Sie müssen mir noch sagen, was in dem Schreiben stand. Aus welchem Grunde trennte sich die Gräfin von ihrer Tochter, wissen Sie das?“

Δ Darmstadt. (Sein Flugzeug verbrannt.) Der am Harsfeld stammende Segelflieger Hoppe, der im Verdacht steht, sein auf der Bahn verlassenes Motorflugzeug in Brand gesetzt und vernichtet zu haben, um die Versicherungssumme von der Bahn zu erhalten, hatte sich heute vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Er widerrief sein früheres Geständnis und bestritt heute die Tat. Der Staatsanwalt hatte wegen vorsätzlicher Brandstiftung 1 Jahr Zuchthaus beantragt. Verurteilt wurde Hoppe wegen fahrlässiger Transportgefährdung in Verbindung mit Betrugsversuch zu 5 Monaten Gefängnis.

Δ Darmstadt. (Ein Ultimatum der Wirtschaftskammer.) Die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer, die Industriellen-Vereinigung, der Großhandel, der Einzelhandel, Handwerksvereine, Gewerbeverein und Handwerkervereine haben gegen die Verfügung des Oberbürgermeisters auf Einstellung der Unterhaltungsarbeiten, der Reinigungszahlungen, der freiwilligen Leistungen in der Wohlfahrtspflege und der Baukostenzuschüsse Stellung genommen. Ganz abgesehen davon, daß die Verfügung den Eindruck mache einer Art Zwang und durch die Art ihrer Veröffentlichung einer das Ansehen der Stadt außerordentlich schädigenden Maßnahme, sei ihr Inhalt um deswillen bedenklich, weil sich der Oberbürgermeister über die Rechtsansprüche der betroffenen Kreise einfach hinwegsetze. Die Tatsache, daß sich im Stadtrat keine Mehrheit für die Auslegung des Vorantrags nach den persönlichen Vorschlägen des Oberbürgermeisters fand, rechtfertige es keinesfalls, daß die Stadt hierunter ihre privatrechtlichen Beziehungen zu ihren Lieferanten und Vertragskontrahenten leide. Die genannten Körperschaften fordern daher, daß die Verfügung des Oberbürgermeisters unverzüglich wieder zurückgenommen wird. Sollte bis Pfingsten eine entsprechende Maßnahme der Stadt nicht erfolgt sein, so halten sich die genannten Körperschaften für berechtigt, daraus zu schließen, daß der Oberbürgermeister nicht gewillt ist, dem berechtigten Vorbringen auf Zurechnung der Verfügung zu entsprechen. Für diesen Fall müßten sich die Körperschaften sowohl für sich als auch für ihre Mitglieder weitere Schritte vorbehalten.

Δ Eberstadt bei Darmstadt. (Biehende.) Unter dem Schweinebestand des Landwirts Heinrich Hill wurde die Schweinepeste in akuter Form festgestellt. Der Bestand wurde abgeschlachtet, die erforderlichen Sperrmaßnahmen wurden getroffen.

Δ Seehausen. (Der Kampf um die Elektrische.) Mit 12 Stimmen bei 2 Enthaltungen hat der Gemeinderat den Vertragsskizzen für die Straßenbahnlinie Eberstadt-Seehausen abgelehnt. Nach Lage der Verhältnisse ist es unbestimmt, ob die Straßenbahn noch in diesem Jahre gebaut werden wird.



Zum Eisenbahnunglück in Frankreich.
Die zerkümmerte Lokomotive und die Wagen am Bahnhof Montecau, wo bekanntlich der Hochgeschwindigkeitszug Paris-Marseille entgleiste.

Δ Limburg. (Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.) In vorbildlicher Weise wendet sich der Landrat des Oberlahnkreises an die Gemeindevertretungen mit dem Ersuchen, im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit sofort Beschlüsse darüber herbeizuführen, welche Arbeiten, Wegebau und dergl. vorgeesehen werden können, um durch vermehrte Bereitstellung von Arbeitsstellen den Ausgesteuerten und Arbeitsunterstützungsempfängern Verdienstmöglichkeiten zu beschaffen. Es soll hierbei sorgfältig geprüft und beachtet werden, daß nur solche Arbeiten bereitgestellt werden, deren Durchführung und Finanzierung als gesichert gelten kann. — Der Landrat des Unterlahnkreises weist in einer amtlichen Bekanntmachung darauf hin, daß nach einem Erlass des Reichsarbeitsministeriums, „Arbeiten, bei denen Steinmaterial gebraucht wird, künftig nur als Arbeitsbeschäftigung unter Reichsmitteln der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge unter der Bedingung gefördert werden, daß der Träger sich zur Verwendung inländischen Steinmaterials verpflichtet, soweit dies technisch möglich ist.“ Diese Anordnung bezieht sich sowohl auf die Grund-, wie auch auf die verstärkte Förderung und bezweckt vornehmlich die Beschäftigung der im großen Ganzen fast brachliegenden einheimischen Steinindustrie durch Zuweisung von Materialaufträgen bei Arbeitsbeschäftigung, für die Reichsmittel in Anspruch genommen werden. Die Frage der Verwendung des Steinmaterials soll vor Antragstellung auf Genehmigung einer Förderung seitens des Trägers der Arbeitsbeschäftigung im Einvernehmen mit dem zuständigen Arbeitsamt erst geklärt werden.

Δ Bad Homburg. (Festliche Veranstaltungen im Kurhaufe.) In der Zeit vom 22. bis 29. Juni veranstaltet die Kurverwaltung Bad Homburg unter Mitwirkung des Frankfurter Patronatsvereins, des Frankfurter Schauspielhauses und der Frankfurter Oper eine große Festwoche mit Schauspielen, Opern und Balletts in dem entzückenden Hoftheater des Kurhauses, einer getreuen Nachbildung der Pariser Oper im kleinen. Außerdem werden Gastspiele des Berliner Studios von Illa Gräning und Baronin Goldschmidt-Rothschild stattfinden. Umrahmt werden diese außerordentlichen Veranstaltungen von einer Serenade des Wending-Quartetts bei Kerzenbeleuchtung im Goldsaal des Kurhauses, von einem Figurenfahren des Frankfurter Damen-Autoklubs, großen Golfwettkämpfen, einer Ballonverfolgung des ADAC, einem internationalen Tontaubenschießen, Vallen, Illumination und Feuerwerk.

Δ Wiesbaden. (Neue Steuerpläne des Wiesbadener Magistrats.) Der Magistrat hat den Etat verabschiedet und seine Vorschläge zur Deckung des Defizits von 531 700 Mark vorgelegt. Kein rechnerisch ist der Fehlbetrag wohl gedeckt und zwar folgenberechnen: Der kommunalen A.G. soll eine Erhöhung des Gas- und Wasserpreises um je 3 Pfennig Kubikmeter vorgeschlagen werden, das ergibt eine Mehreinnahme von 595 000 Mark, 900 000 Mark soll die Wiedereinführung der Kanalbenutzungsgebühren und der Straßeneinleitungsbeiträge einbringen und 200 000 Mark die Erhöhung der Gewerbesteuer von 500 auf 535 Prozent. Durch die stark anstehende Erhöhung des Aufschlags zur Grundvermögenssteuer von 283 1/2 Prozent auf 375 Prozent soll ein Mehreinkommen von 1 840 000 Mark erzielt werden, 1 100 000 Mark werden aus den Rückstellungen des laufenden Jahres zur Deckung des Bedarfs der ordentlichen Verwaltung verwendet und der verbleibende Rest von 932 400 Mark soll als Sonderzuweisung vom Reich eingestellt werden.

Δ Bad Schwalbach. (Biehmarkt-Verbot.) Nach einer Bekanntmachung des Landrats ist mit Rücksicht auf die in den benachbarten Kreisen herrschende Maul- und Klauenseuche die Abhaltung der Viehmärkte am 10. Juni in Kessel, am 12. Juni in Heßlich und am 13. Juni in Wehen verboten worden.

Δ Kassel. (Die Maul- und Klauenseuche.) Da infolge der in Vörsenbach neu ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche Seuchengefährdung besteht, müssen die Viehmärkte ausfallen.

Er hatte es mit solcher Wärme gesagt, daß der Graf einen Moment vergaß, wer das war, der ihm das Versprechen gab und seine Hand in die Schürichs legte.

„Und denken Sie stets daran,“ sagte er, Schurich schärfend, daß es in Ihrem wie in meinem Interesse ist, daß nichts von der Sache bekannt wird. Mich kostete es mein Leben und Sie —“ Er brach ab.

„Ich weiß, was Sie sagen wollen, Herr Graf — ich kenne mich mit Ihnen. Sie hätten mich nicht daran erinnern brauchen, ich vergesse es auch so nicht. — Ich bin kein gemeiner Egoist — die Not — ich schwöre Ihnen —“

Der Graf hob abweisend die Hand. — „Ich will keinen Schwur, halten Sie Ihr Wort, das genügt, halten Sie es auch Ihre Ehre. Fahren Sie jetzt nach Havelberg. Angeline ist eben im Hotel Deutscher Hof. Dort habe ich sie untergebracht. Ich traue sie in sehr bedauerndem Zustand. Sie hat sich mir anvertraut, ohne zu ahnen, wer ich bin.“

Schurich sah ihn erstaunt an.

„Es ist so, Schurich, Angeline wollte sich in Havelberg nach Ihrem Verbleib erkundigen. Wochenlang war sie ohne Nachrichten von Ihnen, sie hat in dieser Zeit viel durchgemacht. Sie war schwer krank. Warum kümmerten Sie sich nicht um sie?“

„Ich wollte erst alles erledigt haben,“ sagte er kleinlaut.

Der Graf begriff.

Am darauf folgenden Tage ließ Schurich sich bei Angeline im Hotel melden. Sie war aufs Höchste überrascht. Wo kam er so plötzlich her und woher wußte er, daß sie hier war? Der Hotelportier hatte ihr heute früh einen Brief gebracht, der die versprochene Auskunft vom Meldeamt enthielt. Die lautete, daß der Barockische Wandergitarist nach Amsterdam abgemeldet sei. Und nun war Schurich hier. Sie begriff nicht, wie das zusammenhing. Sie ging hinunter in den Gastraum, in welchem Schurich als einziger Fremder war.

„Na, endlich hab' ich dich,“ sagte er, „wie konntest du mir das antun, dich so wortlos auf und davon zu machen? Ein glücklicher Zufall war es, der mich hierher führte, sonst hätte ich dich nie gefunden.“

Fortsetzung folgt.

A. Weibburg. (Von der Höheren Landwirtschaftsschule.) Zum Direktor der Höheren Landwirtschaftsschule Weibburg wurde das langjährige Mitglied des Lehrkörpers der Anstalt, Studienrat Dr. Heul, gewählt.

Abd. Naheim. (Das städtische Bauprogramm.) Der Stadtrat nahm das städtische Bauprogramm für 1930 an. In verbilligten Pauschalpreisen werden 224 000 Mark zur Verfügung gestellt. Es wurde beschlossen, diese Mittel für städtische Bauten und für die Vergabe verbilligter Baudarlehen an Private zu verwenden und zwar sollen im Eigenbau der Stadt zwei Häuser mit 14 Zweizimmerwohnungen und einer Dreizimmerwohnung hergestellt und acht bis zehn Baudarlehen in Höhe von je 7000 Mark für eine Dreizimmerwohnung unter den bisherigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden. Weiter beschloß der Stadtrat, die bisherige Inflationswertzuwachssteuer durch eine allgemeine Wertzuwachssteuer zu ersetzen, die auch die von 1914 bis 1919 erworbenen Grundstücke umfaßt, während die bisherige Steuer nur auf die nach 1919 erworbenen Grundstücke Anwendung fand.

Rundfunkprogramm

Samstag, 7. Juni, 8-9.00 Von Bad Homburg: Konzert der Kapelle Bad Homburg. — **12.20** Schallplattenkonzert: Die Reiterlieder von Nürnberg. — **14.30 (2.30)** Stunde der Jugend. — **14.30 (2.30)** Vorkurskinder. — **15.00 (3.00)** Aus dem deutschen Liedertanze: Lieder- und Musikvorträge von Schulen. — **16.00 (4.00)** Nach Stuttgart: Geistliches Konzert Werke von J. S. Bach. — **18.05 (6.05)**: „Die Psychologie langer Arbeitslosigkeit“. — **18.35 (6.35)**: „Geistige Jugend“. — **19.35 (7.05)**: Spanischer Sprachunterricht. — **19.30 (7.30)** Von Freiburg: Volkstunabend. — **20.30 (8.30)**: Staatsprojekt gegen Gendahl. — **21.10 (9.10)** Von Stuttgart: Blasorchester des 18. Reiter-Regiments. — **22.45 (10.45)** Von Stuttgart: Kammermusik.

Sonntag, 8. Juni 1930, 7-8.15: Von Hamburg: Hafenkonzert. **8.15-9.15**: Morgenfeier, veranstaltet von der Evangelischen Landeskirche. — **11**: Wanderfahrten eines deutschen Austauschstudenten durch die Vereinigten Staaten von Amerika. — **11.30**: Kunsterziehung in der neuen deutschen Schule. — **12**: Von der Tannus-Anlage: Promenadenkonzert. — **13**: Reihungsmusik der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. — **13.10**: Stunde des Chorgesanges. **14**: Stunde der Jugend. — **14.30**: Kasperltheater. — **15.30**: Stunde des Landes. — **16**: Konzert des Rundfunkorchesters. — **18**: Moderne Musik in Luxemburg. — **18.25**: Emmy Ball-Henningsen liest. — **18.50**: Stunde der Frankfurter Zeitung. — **19.20**: Sportnachrichten. **19.30**: Aus dem Opernhaus Frankfurt a. M.: Carmen. — **23.30**: Aus dem Café Sacher, Frankfurt a. M.: Tanzmusik.

Montag, 9. Juni 1930, 8.15-9.15: Katholische Morgenfeier. — **10.30**: Orgelkonzert. — **11.30**: Aus dem Rathaus Wiesbaden: Konzert. — **12.30**: Mittags-Sendungen. — **14**: Von Stuttgart: Kindersunde. — **15**: Von der Wasserleuppe (Rhön): Jungfliegertreffen. — **15.30**: Literarische Veranstaltung. — **16**: Von Stuttgart: Nachmittagskonzert. — **18**: Volkserzählungen. — **18.30**: Robert Müller. **19**: August Palm. — **19.30**: Von Stuttgart: Bei uns zu Lande. — **20.15**: Aus dem Höhenrestaurant Schönbühl: Unterhaltungskonzert. **22.30**: Von Stuttgart: Tanzmusik. — **0.05**: Von Cronberg: Das Mikrophon belauscht eine Nachtigall.

Dienstag, 10. Juni 1930, 8-9: Aus dem Rathaus Bad Ems: Konzert. — **11-11.30**: Von Schönbühl: Die Schönbühler Springprojektion. — **12.30**: Konzert. — **13**: Schallplattenkonzert: Wilhelm Furtwängler, Otto Klemperer, Bruno Walter. — **16**: Frauenchor. — **17.20**: Von Stuttgart: Nachmittagskonzert. — **18.05**: Von seiner Sachkenntnis geträubt. — **18.35**: Von Stuttgart: Die deutsche Legion in Südbrasilien. — **19.05**: Von Stuttgart: Wie vererbt sich der Nachlaß beim Fehlen einer letztwilligen Verfügung? **19.30**: Wastkonzert. — **20.30**: Kompositionskunde, Alexander Friedreich von Hesse. — **21.30**: Aus dem Stadtwald: Ein Altfränkischer Waldknecht. — **0.30**: Nur für Frankfurt: Nachtkonzert.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 8. Juni bis 15. Juni 1930

Großes Haus	
Sonntag 8.	Lohengrin Anfang 18.30 Uhr
Montag 9.	Das Land des Käheins Anfang 19.00 Uhr
Dienstag 10.	Cavalleria rusticana, Der Bajazzo Anfang 19.30 Uhr
Mittwoch 11.	Eurpanthe Anfang 19.30 Uhr

Die Schulkreiterin.

Roman von Margarete v. Sah.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

(Nachdruck verboten.)

24. Fortsetzung.

Sie fragte nicht, was es für ein Zufall war. Er streckte ihr die Hand hin. Nur ganz flüchtig legte sie ihre Hand auf die seine. Hochaufgerichtet stand sie vor ihm und ihre Augen ruhten forschend auf seinem Gesicht. „Ich schrieb dir von Berlin aus, der Brief ist wohl nicht an dich gekommen und an mich zurück auch nicht, weil meine Adresse auf ihn nicht angegeben war.“

„So — so — na ja — dann ist der Irrtum ja aufgeklärt.“

Sie dachte, nun müßte er mich doch fragen, was ich in Berlin gewollt habe. Aber er fragte nicht. Er schien froh zu sein, sie gefunden zu haben.

„Wie bleibst du nun selbstverständlich zusammen, Jungelene?“

„So jahle. Ich nicht so selbstverständlich, aber sie sprach auch nicht dagegen.“

„Der Warmbische Birkus ist nach Amsterdam verlegt“, sagte sie. Er nickte.

„Ja“, sagte er dann, „man muß alles versuchen; Amsterdam ist eine große, elegante Stadt, ob wir mit unseren bescheidenen Darbietungen viel Anklang finden werden, ist die Frage.“ Er zog die Schultern. „Warmbisch wollte es, nun, so muß man's machen. Wenn's nach mir gegangen wäre, wären wir nach Amerika abgedampft.“

„Nach Amerika?“ sie sah ihn groß an. Nach einer Weile fragte sie: „Wo ist Roland, Vater?“

„Mit.“

„Und nicht bezahlt — pfut, das ist Betrug!“

Sie wandte sich ab. Ihm stieg alles Blut ins Gesicht. „Keine Güte — was ist's schon dabei, wenn man was schuldig bleibt! Als Betrug kann es doch wirklich sein Mensch ansehen.“

„In meinen Augen ist es nichts anderes.“

Donnerstag 12.	Das Land des Käheins	Anfang 19.30 Uhr
Freitag 13.	Samson und Dalila <td>Anfang 19.30 Uhr</td>	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag 14.	Die Zigeunerbaron <td>Anfang 19.30 Uhr</td>	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag 15.	Kleines Haus <td></td>	
Sonntag 8.	Rean oder Genie und Leidenschaft <td>Anfang 19.30 Uhr</td>	Anfang 19.30 Uhr
Montag 9.	Der Kaiser von Amerika <td>Anfang 20.00 Uhr</td>	Anfang 20.00 Uhr
Dienstag 10.	Rean <td>Anfang 19.30 Uhr</td>	Anfang 19.30 Uhr
Mittwoch 11.	Wädi <td>Anfang 20.00 Uhr</td>	Anfang 20.00 Uhr
Donnerstag 12.	Die erste Frau Selby <td>Anfang 20.00 Uhr</td>	Anfang 20.00 Uhr
Freitag 13.	Der Mann der seinen Namen änderte <td>Anfang 20.00 Uhr</td>	Anfang 20.00 Uhr
Sonntag 14.	Das Geld auf der Straße <td>Anfang 20.00 Uhr</td>	Anfang 20.00 Uhr
Sonntag 15.	Der Mann der seinen Namen änderte <td>Anfang 20.00 Uhr</td>	Anfang 20.00 Uhr



Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

FRANKFURT a.M.

Friedensstraße 2

Fernsprecher „Hansa 27326“

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters

BÜROS:

BERLIN N. 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik);
BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90; DORTMUND, Süd-
wall 29; DRESDEN, Neustädter Markt 11; DUSSELDORF,
Wilhelmplatz 12; ERFURT, Mainzerhofplatz 13; FRANK-
FURT a. M., Friedensstraße 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-
Str. 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KÖLN,
Weidenburgstr. 78 (Ecke Reichenspergerplatz); LEIPZIG,
Nicolaisstraße 10, II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-
Straße 11; MANNHEIM, Q. 7, 23; MÜNCHEN, Kaufinger
Straße 3 (Römer-Markt); NÜRNBERG, Lorenzer
Platz 12, III; STUTTGART, Tübinger Straße 33

Stadtheater Mainz.

Samstag 7.	Geschlossen	Anfang
Sonntag 8. <td>Lohengrin<td>Anfang</td></td>	Lohengrin <td>Anfang</td>	Anfang
Montag 9. <td>Beckend im Paradies<td>Anfang</td></td>	Beckend im Paradies <td>Anfang</td>	Anfang
Dienstag 10. <td>Die weiße Dame<td>Anfang</td></td>	Die weiße Dame <td>Anfang</td>	Anfang
Mittwoch 11. <td>Der Revisor<td>Anfang</td></td>	Der Revisor <td>Anfang</td>	Anfang
Mittwoch 11. <td>Ein Jäger aus Kurpfalz<td>Anfang</td></td>	Ein Jäger aus Kurpfalz <td>Anfang</td>	Anfang
Donnerstag 12. <td>Lohengrin<td>Anfang</td></td>	Lohengrin <td>Anfang</td>	Anfang
Freitag 13. <td>Der Revisor<td>Anfang</td></td>	Der Revisor <td>Anfang</td>	Anfang
Sonntag 14. <td>Hallo wir fliegen<td>Anfang</td></td>	Hallo wir fliegen <td>Anfang</td>	Anfang
Sonntag 15. <td>Das Dreimäderlhaus<td>Anfang</td></td>	Das Dreimäderlhaus <td>Anfang</td>	Anfang
Montag 16. <td>Die weiße Dame<td>Anfang</td></td>	Die weiße Dame <td>Anfang</td>	Anfang

Änderung vorbehalten.

Chem. Rein
Färben, Kunst

von Herren-

Damenkleidung

sowie Ausstattung

stickerei.

Montags anlie

Samstags abho

Annahmestelle

Ph. Oech

Eppsteinstraße

KOSTENL

Schreiben Sie

S. R. 3

Südwest. Rundf.

SRZ, FRANKFURT

Blücherstraße

Stellen-Anzeigen

Personal-Anzeig

Daheim

werden durch unsere

„Hörseimer Zeitung“

ohne Spesen-Zuschlag

Das Publikum hat

die kleinen Anzeigen

zugeben und die Anzei

entrichten. Die Anzei

des „Daheim“ sind im

zur hohen, über ganz

gehenden Auflage und

lässigen Inseratwirkung

sie betragen gegenwärtig

Wfg. für die Zeile (=

bei Stellen-Angeboten

75 Wfg. bei Stellen-An

Wir empfehlen, die

frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle

Verlag S. Dreisbach

Was kann er mir noch sein? Nichts — keinen Namen, der mich an ihn verschwendet, wenn ich nur die Hand vor mich selbst verliere. Und doch das Bewußtsein von seiner Nähe selbst erregend. Sie konnte es nicht hindern, daß sich ihre Augen tränen füllten. Gegen Abend kam ihr Vater aus der Zug. — Hier ist die Quittung, vom Grafen eigenshändig unterschrieben.“

Er legte sie vor Jungelene hin, und während einem weichen Gefühl auf Berners Schriftzüge sagte Schurich: „Da kam ich gerade recht. Der steht auch bis zum Hals in Schulden, mir sagte der Verwalter. Nun aber wird er bald aus seinem heraus sein, er hat sich nämlich mit seiner reichen die auf dem Gute lebt, verlobt — in drei Wochen schon die Hochzeit sein.“

Jungelene hatte das Gefühl, als drehe sich das mer um sie. Einen Moment schloß sie die Augen. Hände stützten sich fest auf die Kante des Tisches. „Du mach, mach Jung“, mahnte Schurich die Rechnung.“

Sie riß sich mit Anstrengung zusammen. „Bitte, Vater, daß man sie bringt.“ Er tat es, nahm aus seiner Brieftasche einen Hundertmarkschein und ihn auf den Tisch.

„Zahl davon, was du heraus bekommst, behalte dich, ich muß dir ja noch außerdem etwas Geld Das machen wir später. Jetzt muß ich nach habe einen schauerhaften Durst.“

Die Brieftasche mit den vielen Tausendmark und dem Scheck, den er in Berlin einlösen mußte, ihm die Großzügigkeit und die Haltung eines sehr Mannes. Er hielt die Hand auf den Tisch gepreßt, sich die didgetaste Tasche befand. Eine Silberkette von dieser Stelle aus! Das viele Geld, das konnte gar nicht alle werden. Ohne Besinnen konnte er ausgeben.

„Wenn wir den Zug nicht mehr kriegen, nehme ein Auto“, sagte er im Hinausgehen.

Fortsetzung